



ZUKÜNFTEN DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Call for Papers

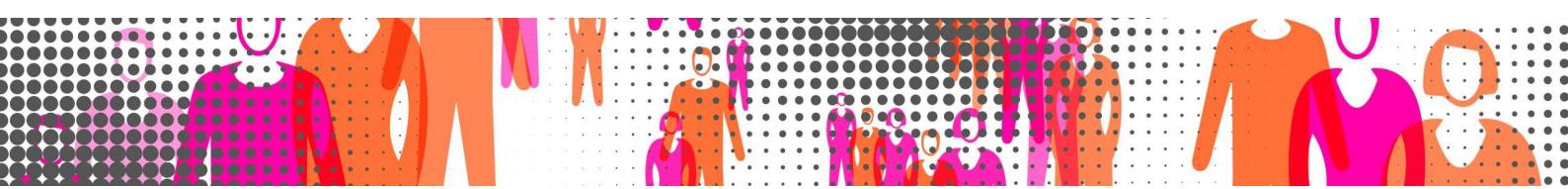
„Zukunftswissen“ und seine Herstellung in Wissenschaft, Technik und Gesellschaft

Sitzung der Sektion „Wissenschafts- und Technikforschung“ auf dem
43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
„Zukünfte der Gesellschaft“
vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Wissenschaft und Technik tragen wesentlich dazu bei, dass gesellschaftliche Wahrnehmungs- und Handlungsmuster immer wieder neu verhandelt werden. So spielen techno-wissenschaftliche Praktiken und Systeme einerseits eine maßgebliche Rolle in der Antizipation zukünftiger Entwicklungen und generieren insofern ganz unterschiedliche Formen von „Zukunftswissen“. Dieses Zukunftswissen befeuert andererseits gesellschaftliche Zukunftserwartungen, die wiederum auf Wissenschaft und Technologieentwicklung zurückwirken und Gesellschaft nachhaltig prägen. Die Sektion für Wissenschafts- und Technikforschung möchte in ihren beiden Veranstaltungen auf dem diesjährigen DGS-Kongress diese beiden Seiten – also die *Herstellung* und die *Folgen* – techno-wissenschaftlicher Zukünfte in den Blick nehmen. Im Rahmen dieser Sektionsveranstaltung geht es uns um Ersteres: Wir möchten *Zukunftswissen und seine Herstellung in Wissenschaft, Technik und Gesellschaft* diskutieren.

Dabei sind wir einerseits an den ganz unterschiedlichen – numerischen, semantischen, materiellen, oder institutionellen – Formen bzw. Logiken interessiert, in denen Wissenschaft und Technik gesellschaftliche Möglichkeitsräume strukturieren. So beeinflussen numerische Klimamodelle etwa globale Energiepolitik und internationale Verhandlungen, während algorithmische Risikobewertungen Finanzmärkte und Polizeiarbeit strukturieren. Unterschiedliche Akteur:innen aus Wissenschaft und Technik entwerfen, verändern oder präsentieren zudem diverse Erzählungen, Roadmaps oder Szenarien – wahrscheinlicher oder sicher eintretender, erstrebenswerter oder bedrohlicher Zukünfte. Oft wirken diese verschiedenen Produktionsweisen von Zukunftswissen zusammen, verstärken sich wechselseitig oder treten in Konflikt miteinander. Dabei werden Möglichkeitsräume nicht nur eröffnet, sondern auch eingeschränkt, Zeithorizonte verdichtet und erweitert.

Andererseits möchten wir beleuchten, wie Wissenschaft und Technik Gegenstand von Zukunftswissen (z.B. in Wirtschaft, Politik) werden: Unternehmensberatungen entwerfen Szenarien zukünftiger Technologienutzung in Organisationen; Gewerkschaften beklagen das zerstörerische Potenzial von Automatisierungstechnologien; Kirchen warnen vor zukünftige Bedrohungen durch die Reproduktionsmedizin. Damit werden soziale Dynamiken in Wissenschaft und Technik ebenso mitgeprägt, wie auch die Bezugnahmen auf entsprechende technologische Artefakte oder wissenschaftliche Erkenntnisse in anderen Teilen der Gesellschaft.





ZUKÜNFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ 28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026

Diese antizipativen Logiken, Praktiken und Repräsentationen sind nicht neutral. Sie privilegieren bestimmte Perspektiven, Daten und Modelle und setzen damit den Horizont des Denkbaren. Sie sind mit je spezifischen Deutungen, Bewertungen und Interessen verknüpft und spiegeln entsprechende Rationalitäten wider. Wer entscheidet vor diesem Hintergrund, welche Zukunft als plausibel gilt? Wessen Perspektiven werden wissenschaftlich-technisch eingeschrieben? Und wer kontrolliert die Zirkulation dieser Projektionen?

Hinzu kommt die zeitliche Dimension: Technologische Innovationszyklen und datenbasierte Echtzeitsteuerung beschleunigen gesellschaftliche Horizonte, während Institutionen wie Recht, Wohlfahrt und Demokratie oft in langsameren Rhythmen operieren. Dieses Spannungsverhältnis zwischen technischer Beschleunigung und sozialer Regulierung macht sichtbar, dass Zukünfte in unterschiedlichen Zeitregimen erzeugt und verhandelt werden. Gleichzeitig entstehen neue Formen von Kontrolle und Steuerung, die nicht nur Entscheidungen vorbereiten, sondern (menschliche) Handlungsspielräume einschränken. Dabei knüpft gegenwärtiges Zukunftswissen häufig an historisches Zukunftswissen an: So nehmen etwa aktuelle euphorische oder drohende Zukunfts narrative über Künstliche Intelligenz (KI) klaren Bezug auf historische KI-Narrative der 1960er oder Automatisierungsdiskurse der 1970er/80er Jahre.

Gerade die Wissenschafts- und Technikforschung beschäftigt sich seit Langem mit der Herstellung von Zukunftswissen. Wir sind daher an Beiträgen interessiert, die theoretisch-konzeptuelle Angebote machen bzw. soziologisch-historisierende Reflexionen versprechen, um über einzelne Fallbeispiele hinauszugehen.

Mögliche Fragenkomplexe sind:

- Wie bringen wissenschaftliche und technische Praktiken vergangene und gegenwärtige Formen von Zukunftswissen hervor?
- Welches Zukunftswissen wird vornehmlich über bzw. durch Wissenschaft und Technik produziert, positioniert und legitimiert? Welche Akteur:innen oder Kollektive sind jeweils daran beteiligt?
- Wo sind Zukünfte umkämpft und hinterfragt, wo haben sie den Status einer unausweichlichen Tatsache?
- Welche Konzepte aus dem Repertoire der Wissenschafts- und Technikforschung bieten sich an, Prozesse der Herstellung von Zukunft theoretisch fundiert zu analysieren? Und mit welchen empirischen Methoden kann dies getan werden?
- Auf welche anderen soziologischen Debatten (z.B. aus der historischen Soziologie, der Organisations- oder Wirtschaftssoziologie) kann die Wissenschafts- und Technikforschung ergänzend zurückgreifen?

Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (maximal eine Seite)

bis zum 31.03.2026

an: Julia Schubert, j.schubert@em.uni-frankfurt.de

Organisation: Simon Egbert (Bielefeld/Hamburg), Stefanie Raible (Linz, AT),
Cornelius Schubert (Dortmund), Julia Schubert (Frankfurt am Main)